

Nominalstil und nationalsozialistische Sprache – mit einem linguistischen Fachtext arbeiten


Material 1

Der nationalsozialistische Sprachstil ist dem Linguisten Christian A. Braun zufolge nicht durch ein einziges typisches sprachliches Phänomen gekennzeichnet, sondern kann als ein Bündel von Merkmalen charakterisiert werden, die auch in anderen Formen der Propaganda vorkommen:

- Symbolwörter (z.B. *Führer*)
- Metaphern und Begriffe aus den Bereichen Technik/Militär, Sport, Biologie und Religion
- Übertreibungen (Hyperbolik) und
- Nominalstil

<p>„Nominalstil Keine Stillehre versäumt ihn zu verurteilen: den Nominalstil. Unter einem Nominalstil ist zunächst eine „auffällige Dominanz 5 nominaler Formen“ (SOWINSKI 1991, 26) zu verstehen, d.h., Adverbien, Adjektive, Präpositionen und Verben werden durch substantivische Ausdrücke (deverbale Ableitungen, Komposita) ersetzt. Das 10 Ergebnis ist tendenziell eine Verkürzung der entsprechenden Formulierung (vgl. v. POLENZ 1999, 353), das Substantiv (das Wort) tritt an die Stelle des Satzes (der Proposition). Die quantitative Reduktion 15 des Satzumfangs (d.h. nach der Zahl der Wörter pro Satz) ist allerdings mit einer zunehmenden semantischen Abstraktion verbunden:</p> <p>20 „[...] Satzinhalte (werden) auf Inhaltsfragmente reduziert und als abstrakte Nominalisierungen oder Wortzusammenhängen ausgedrückt, deren 25 Relationen nur noch sehr ungenau durch Genetivflexion oder Präposition angedeutet werden“ (ebd. 354).</p> <p>Oftmals ist eine solche nominale 30 Ausdrucksweise in Kombination mit den unpersönlichen passivischen Konstruktionen bzw. Funktionsverbgefügen (<i>in Betracht ziehen</i> statt <i>betrachten</i>) und gehäuften, untergeordneten Attributen (<i>Der Mißbrauch der Welle des Reichssenders...</i>) zu 35 beobachten. Meist wird dann in einem abwertenden Sinne von „Zeitungsdeutsch“, „Amtsdeutsch“ oder einem „Papierstil“ gesprochen, der typischen „Sprache in der verwalteten Welt“ (= KORN 1962). [...]</p>	<p>40</p> <p>45</p> <p>50</p> <p>55</p> <p>60</p> <p>65</p> <p>70</p> <p>75</p>	<p>Substantivierungen (<i>Erhaltung und Steigerung</i> statt <i>erhalten und steigern</i>; <i>Bereitstellung</i> statt <i>bereitstellen</i>; <i>Förderung</i> statt <i>fördern</i> etc.) sind auch ein Stilmerkmal fachsprachlicher Texte, etwa aus dem Bereich der Wissenschaft (vgl. SOWINSKI 1991, 218f.). Derartige Texte sind in der Regel so formuliert, daß die behandelte Sache sprachlich in den Vordergrund, der Sprecher in den Hintergrund rückt (Sachaspekt); bezogen auf den Nationalsozialismus ist daher auch verschiedentlich behauptet worden, daß das Individuum dadurch entpersonalisiert werde (vgl. WELLS 1990, 444). BORK beurteilt Sinn und Wirkung dieser Substantivierungen hingegen folgendermaßen:</p> <p>„Die Bereitschaft der nationalsozialistischen Sprache, möglichst alles ‚höchst gewichtig‘ auszudrücken, brachte sie notgedrungen zur nominalen Ausdrucksweise. [...] Gerade bei Hitler finden wir diese substantivischen Konstruktionen sehr häufig. Er verwandte sie deshalb so häufig, weil sie dem Text einen scheinbar wissenschaftlichen Anstrich geben [...]“</p> <p>[...]</p> <p>Nun besaßen die Nationalsozialisten allerdings nicht „das Monopol auf den bürokratischen unpersönlichen Stil“ (WELLS 1990, 444), wie er sich im Nominalstil in seiner Reinform präsentiert. Vielmehr handelt es sich hier, wie schon so oft, um eine Entwicklung, die bereits im 19. Jahrhundert begonnen hat und die sich bis heute fortsetzt.“</p>
--	---	--

Material 2

	Konzeption 	
	konzeptionell mündlich	konzeptionell schriftlich
medial schriftlich	Grußkarte	Gesetzestext
medial mündlich	Gespräch mit Freunden	wissenschaftlicher Vortrag

nach: Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf: Funktionale Aspekte der Schriftlichkeit, in: Schrift und Schriftlichkeit, hg. v. Hartmut Günther und Otto Ludwig, Berlin/New York 1994, Bd. 1, S. 588; mit freundlicher Genehmigung der © Walter de Gruyter GmbH, Berlin.

Aufgaben:

1. **Material 1:** Fassen Sie in eigenen Worten zusammen: Was ist Nominalstil und warum wurde er im Nationalsozialismus häufig verwendet?
2. Finden Sie Beispiele für Nominalstil in Täter-Aussagen aus „Die Ermittlung“. Können die in Brauns Text genannten Funktionen als Erklärungsansatz dafür dienen?
3. **Material 2:** Erklären Sie das Modell von Christa Dürscheid und finden Sie weitere Beispiele für Textsorten, die sich darin einordnen lassen.
4. Ordnen Sie unter Berücksichtigung des bisher Erarbeiteten den Theatertext „Die Ermittlung“ in das Modell ein. Was können Sie daraus bezüglich der Wirkung auf einen Theaterzuschauer schließen?

LÖSUNG Nominalstil und nationalsozialistische Sprache – mit einem linguistischen Fachtext arbeiten

Alle Textstellen aus „Die Ermittlung“ wurden aus der folgenden Ausgabe zitiert und jeweils nur mit Angabe der Seitenzahl nachgewiesen: Peter Weiss: *Die Ermittlung*: Oratorium in 11 Gesängen. Frankfurt am Main: © Suhrkamp 1965.

1. *was*: nominale Konstruktionen statt verbaler Konstruktionen

warum:

- Verkürzung (Ökonomie, Bürokratie) (aus Z. 35 ff. ableitbar)
- Entpersonalisierung, Betonung des Sachaspekts (Z. 51 ff.)
- scheinbare Wissenschaftlichkeit (was gesagt wird, kann nicht angezweifelt werden) (Z. 65ff.)

2. Konstruktionen mit deverbalen Wortbildungsprodukten:

- „zur Entgegennahme von Medikamenten“ (S. 28) (= Ergebnis einer Konversion)
- „unter der Drohung“ (S. 29) (= Ergebnis einer Suffixderivation)
- „Die Begleitfunktionen/ wurden von den Wachmannschaften übernommen“ (S. 27) (= Ergebnis einer Substantiv-Komposition)
- „Die Fesselung wurde wieder vollzogen“ (S. 75) (= Ergebnis einer Suffixderivation)
→ Entpersonalisierung: die eigene Rolle des Aussagenden rückt in den Hintergrund (= Verteidigungsfunktion); Ausdrücke verstärken den Eindruck der Einsilbigkeit: statt ausführlich von ihren Taten zu berichten, verknappten die vor Gericht aussagenden Täter ihre Aussagen nicht nur inhaltlich, sondern auch syntaktisch!

Funktionsverbgefüge (hier sind die Infinitive angegeben, im Dramentext sind die Formen flektiert):

- „Hilfeleistungen zukommen lassen“ statt „helfen“ (S. 27)
- „Fragen vorbringen“ statt „fragen“ (S. 77)
- „Vorbereitungen treffen“ statt „vorbereiten“ (S. 118)
- „Erschießungen ausführen“ statt „erschießen“ (S. 106)
→ keine Verkürzung! Ausdrücke lenken die Aufmerksamkeit aber weg vom handelnden Subjekt und lassen die Täter somit hinter den bürokratischen Vorgängen verschwinden (= hier Verteidigungsfunktion)

3.

- Medialität klar voneinander trennbar, Konzeption als Kontinuum
- Medialität und Konzeption müssen nicht „übereinstimmen“
- Grußkarte: konzeptionell mündlich, medial schriftlich
- Gespräch mit Freunden: konzeptionell mündlich, medial mündlich
- Gesetzestext: konzeptionell schriftlich, medial schriftlich
- wissenschaftlicher Vortrag: konzeptionell schriftlich, medial mündlich
- weitere Beispiele: Chatsprache (konzeptionell mündlich, medial schriftlich); Fernsehnachrichtensprechertexte (konzeptionell schriftlich, medial mündlich) etc.

4. Ermittlung als Text: konzeptionell eher schriftlich, medial schriftlich; als Aufführung: konzeptionell eher schriftlich, medial mündlich

→ Aufführung wirkt womöglich unrealistisch, steif, unemotional, keine Identifikation mit den Sprechern?

Methodische Hinweise und didaktischer Kommentar

Diese Kopiervorlage, die Charakteristika eines nationalsozialistischen Sprachstils in den Repliken der Täter in „Die Ermittlung“ behandelt, ist deduktiv aufgebaut: ausgehend von zwei authentischen Fachmaterialien aus dem Bereich der Linguistik lernen die Schülerinnen und Schüler (SuS) wissenschaftliche Erkenntnisse kennen und wenden diese anschließend auf den Dramentext an.

Bei Material 1 handelt es sich um einen Ausschnitt aus einer Veröffentlichung zum NS-Sprachduktus, in der mit dem „Nominalstil“ ein Charakteristikum erläutert wird.¹ Im Umgang mit diesem Text lernen die SuS auch, dass es die Textsorte der wissenschaftlichen Abhandlung möglicherweise erfordert, selektiv zu lesen und/oder auf Nachschlagewerke zurückzugreifen. Auf die inhaltliche Beschäftigung mit dem Text (Aufgabe 1) folgt die Anwendung auf den Dramentext, der den SuS vollständig bekannt sein sollte (Aufgabe 2).

Unter „Material 2“ wird Christa Dürscheids Modell der konzeptionellen und medialen Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit präsentiert.² Diese Unterscheidung schließt an die Lebenswelt der SuS an: Jugendliche bewegen sich z.B. bei der Verwendung von Chatsprache häufig im Überschneidungsbereich der Konzepte, sind also ggf. sensibilisiert für diese Unterscheidung. Indem die SuS das Modell erklären, reflektieren und in einem zweiten Schritt auf das Drama anwenden (Aufgaben 3 und 4), erwerben sie – ähnlich wie auch bei der Beschäftigung mit dem linguistischen Fachtext – Kompetenzen, die der wissenschaftspropädeutischen Perspektive der schulischen Ausbildung in der Sekundarstufe II zuzuordnen sind. Die Sprachreflexion (v.a. in den Aufgaben 2 und 4) zielt zudem auf folgende Kompetenz, die die in den „Bildungsstandards“ aufgenommen ist: „verbale, paraverbale und nonverbale Gestaltungsmittel in unterschiedlichen kommunikativen Zusammenhängen analysieren, ihre Funktion beschreiben und ihre Angemessenheit bewerten“³. Die kommunikativen Zusammenhänge, auf die sich die SuS hier beziehen, sind sowohl das Gericht als auch das Theater.

Alle Aufgaben lassen sich gut in den Sozialformen der Einzel-, Partner- oder Kleingruppenarbeit durchführen; für die Diskussion des Modells eignet sich auch das Unterrichtsgespräch.

Die Beschäftigung mit dem Nominalstil in „Die Ermittlung“ kann im Anschluss als Ausgangspunkt für einen Blick auf die Funktion von Nominalstil in anderen Textsorten genutzt werden. Auf einer produktionsorientierten Ebene kann dies auch zu Übungen hinführen, wie man eigene (wissenschaftliche) Texte (z.B. die Facharbeit) überarbeiten kann.

¹ Braun, Christian A.: Nationalsozialistischer Sprachstil. Theoretischer Zugang und praktische Analysen auf der Grundlage einer pragmatisch-textlinguistisch orientierten Stilistik, Heidelberg 2007.

² Dürscheid überarbeitet damit das Ausgangsmodell von Koch/ Oesterreicher.

³ Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife:
http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_10_18-Bildungsstandards-Deutsch-Abi.pdf, S. 26. [03. Juni 2013]